

tragen aus dem Nachlaß verdient besonderen Dank. Die zwei Seiten etwa über den Zölibat wird man nicht lesen, ohne in die Höhe mitgerissen zu werden.

S. Nachbaur S. J.

Gemma Galgani aus Lucca. Das Leben einer Seligen. Von P. Germanus vom hl. Stanislaus C. P. Deutsche Bearbeitung von Friedrich Ritter v. Lama. Mit Abbildungen. 8^o (354 S.) Karlsruhe 1934, Badenia. Kart. M 4.90

Ein Leben mit der Frische und Klarheit und Munterkeit einer Quelle, ein Kind, das für Klage und Freude den gleichen Ausdruck hat, das Lächeln, wer könnte es nicht lieb gewinnen? Und doch wird man von der Lesung aufs tiefste erschüttert. Das Kind wird in allem zur povera Gemma, die auch nicht eine Briefmarke mehr ihr eigen nennt, die in gleicher Weise um den geistlichen Beistand und seinen Gehorsam bettelt, die der Liebe, die ihr von Gott entgegenflutet, nichts mehr zu geben weiß, nichts anderes mehr, als daß sie jegliches Leid und schwerste Prüfung zur Sühne dieser beleidigten Liebe trägt, jetzt „Tochter des Schmerzes“. Der Gekreuzigten erfüllt sich das ersehnte Wort: „Ich und Jesus ganz allein.“ Man redet viel von Totalität. Was sie dem bedeutet, der um Gott weiß, mag man hier erfahren. Wie viel anders wäre die verarmte Welt, würde im Leben des Einzelnen und der Völker Gott mehr genannt! So, im Hinblick auf Gemma, Pius XI. — Der Verfasser des Lebensbildes, der Passionistenpater Germanus, gehört selbst hinein, hat es im Leben verstanden und geformt. Er sammelt einiges aus der Menge gleichartiger Begebenheiten und Äußerungen in stoffliche Gruppen und erläutert diese mit asketisch und kritisch geschultem Blick, ohne doch die Wärme der eigenen Teilnahme zu verstecken. Dem Übersetzer schulden wir Dank für den Mut zur vollen Übertragung ins Deutsche.

S. Nachbaur S. J.

Die hl. Bernadette von Lourdes. Von François Duhourceau. Ins Deutsche übertragen von Helene Haluschka. 8^o (226 S.) Graz 1934, Styria. Kart. M 2.40, S 4.—

Daß es so köstliche Einfalt gebe, ein wenig schelmisch auch, in diamantener

Reinheit und Wahrhaftigkeit leuchtend, in der bleibenden Armut und Demut erprobt, will uns kaum weniger Wunder dünken als die Wunderquelle von Lourdes selbst. Der Verfasser ist davon ergriffen, und er legt um das Naturkind auch aus Eigenem die Poesie der Natur, da und dort die Perle eines blitzenden Gedankens. Die Gegnerschaft gegen das Wunder wird mit dem sieghaften Lächeln eines Molière abgewehrt. Gerne erführen wir noch mehr über das spätere Innenleben der ins Dunkel gezogenen Ordensschwester, wenn es nicht etwa im Dunkel versank. Die Methodik der Oberinnen brauchte als solche wohl nicht bemängelt zu werden. In der Handhabung wird stets auch Menschliches durchscheinen, aber deswegen brauchen wir nicht nach Franziskus zu rufen. Die Heiligen Gottes vertragen Pulverdampf, und die Frauen überdies mehr als die Männer. — Die Übersetzerin gibt ihrerseits das Klingen der deutschen Sprache dazu. Dann und wann ist sie in Gallizismen hängen geblieben.

S. Nachbaur S. J.

Gotteskraft. Mutter Dominika Klara vom heiligen Kreuz. Von P. Vincent Bernardot O. P. Übersetzt von einem deutschen Dominikaner. 8^o (64 S.) Vechta in Oldbg. 1934, Albertus-Magnus-Verlag.

Das inhaltreiche Büchlein zeigt, in welch enger, auch historischer Beziehung das außergewöhnliche, mystische Sühne- und Leidensleben der Mutter Dominika Klara Moes, der Gründerin des Dominikanerinnenklosters in Luxemburg-Limpertsberg, zur Wiederbelebung des Dominikanerordens steht. Wertvoll für die Beurteilung sind besonders die beigelegten Parallelen aus dem Leben mystisch begnadigter Dominikanerinnen. Weitere Beiträge hierzu finden sich in meiner „Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters“. Aus dem überaus reichen schriftlichen Nachlaß der heiligmäßigen, über ihren Tod hinaus verleumdeten Dulderin ergibt sich als zweiter Hauptzweck ihres Sühneleidens das harmonische wissenschaftliche Zusammenarbeiten von Dominikanern und Jesuiten, wie sie es bei zwei überragenden Gelehrten, P. Heinrich Denifle O. P. und Kardinal Ehrle S. J., noch erleben durfte. Von besonderem Inter-